

tique des coutumes des chanoines réguliers, le rassemblement dans un seul tome de la réédition de Migne des textes canoniaux dispersés et, aussi pour faciliter les recherches, l'élaboration de questionnaires détaillés aptes à attirer l'attention des érudits locaux sur l'intérêt général que présentent les documents dont ils disposent.

Mais plus que tout le reste, le congrès a bien fait voir comment l'Eglise, en proposant aux clercs un idéal de prière et d'ascèse à peu près monastique, s'est préparé des hommes capables de surmonter la crise de l'Eglise féodale. A partir du troisième quart du XII<sup>e</sup> siècle, l'institution perdra de sa force, les chanoines réguliers se constitueront en ordres religieux séparés, les chanoines séculiers verront diminuer leur ferveur collégiale. Malgré l'efflorescence des mendiants, cela amènera le développement d'un nouvel état de choses, celui qui aboutira à la réforme protestante et à la contre-réforme catholique.

Fr. PETIT, O. Praem.

### Die Irrtümer des Propstes Heinrich Minnike.

Im 12. Jahrhundert, einer Zeit von gesteigertem religiösen Interesse, gab es zahlreiche theologische Irrtümer. Es kam zu grossen ketzerischen Strömungen wie die Albigenser (Katherer) und Waldenser, die besonders in Südfrankreich auftraten und gnostisch-manichäische Irrtümer erneuerten. Es gab aber auch Einzelgänger wie Tanchelm, der im Leben des hl. Norbert eine Rolle spielt, und Heinrich Minnike, der Propst von Neuwerk. Da die « wisen brueder » mit der Seelsorge und dadurch mit der Liturgie besonders verwachsen waren, wurden sie überall Vorkämpfer des wahren Glaubens gegen die verschiedenen Irrlehren der Zeit, die meist in schwärmerischer Weise die Urkirche mit ihrer Armut wieder herstellen wollten.

Von Minnike (lateinisch Mundikinus genannt) <sup>1)</sup> wissen wir, dass er Prämonstratenser war und als Propst das Zisterzienser Frauenkloster Neuwerk (Novum Opus) bei Goslar in der Diözese Halber-

<sup>1)</sup> Literatur: MICHAEL Emil, *Kulturstände des deutschen Volkes*, Freiburg 1899, Bd. 2, S. 319; HEFELE Carl, *Conciliengeschichte*, Freiburg 1886, Bd. 5, S. 934 f.; HAUCK A., *Kirchengeschichte Deutschlands*, Leipzig 1902, Bd. 4, S. 87; HARTZHEIM, *Concilia Germaniae*, Köln 1760, Bd. 3; MANSI, *Sacrorum Conciliorum nova et amplissima collectio*, Venetiis 1729, Bd. 22, S. 1211; BERTRAM Adolf, *Geschichte des Bistums Hildesheim*, Bd. 1, S. 236 f.

stadt leitete. Nur Hartzheim meint, er wäre Zisterzienser gewesen. Um die Frauenkloster hatten sich die Norbertiner gekümmert, man denke, dass auch der selige Hermann Josef diesen Klöstern seine besondere Fürsorge zuteil werden liess. Als sich der Ruf der ketzerischen Ansichten des Propstes verbreitete, wurde er vom Bischof Siegfried ermahnt, dessen Worte er jedoch nicht beachtete. Als Konrad von Reysenberg 1221 Bischof wurde, ging dieser schärfer gegen Minnike vor. Als der Bischof mit anderen Prälaten die Lehrsätze des Propstes untersuchte, ergab sich, dass sich dieser gegen die Regel des hl. Benedikt, nach der die Zisterzienserinnen lebten, verfehlt habe. Auch irrige Sätze gegen den Glauben habe er vorgebracht. Deshalb verbot ihm der Bischof die Predigt. Da sich der Propst nicht fügte, wurde 1122 eine neue Synode in Hildesheim einberufen, auf der viele Zisterzienseräbte und auch Minnike erschienen. Da er nach einer Untersuchung als schuldig befunden wurde, entsetzte man ihn seines Amtes und gebot ihm, in sein Prämonstratenserkloster zurückzukehren. Die Nonnen sollten sich einen neuen Propst wählen. Doch weder der Propst noch die Nonnen hielten sich an die Verfügungen. Deshalb wandte sich der Bischof nach Rom an Papst Honorius III., der am 11. Januar 1223 ein Dekret an mehrere Prälaten schickte, worin das bischöfliche Urteil bestätigt wurde und wo er befahl, gegen den Propst strenger vorzugehen. Jetzt wandten sich die Nonnen an Papst und Kaiser, denn das Kloster war reichsunmittelbar. Friedrich II. wurde um Schutz gegen ihres Klosters und des Propstes Feinde gebeten. Sie seien keineswegs Ketzerinnen, sondern der Neid des Bischofs hätte den ganzen Streit verursacht. Der Kaiser übergab die Angelegenheit dem Hoflager von Ferentino. Dort wurde Minnike als mit Recht für abgesetzt erklärt. Man solle ihn im Falle eines weiteren Ungehorsams ins Gefängnis werfen. Auch die Schwestern sollten sich in Gehorsam ihrem Bischof fügen. Auch der Papst schrieb am 19. Mai 1223 in diesem Sinne an die Nonnen. Aber da alles vergeblich war, liess der Bischof den Propst verhaften und einkerkern.

Da griff Minnike zum letzten Ausweg, indem er sich selbst an den Papst wandte. Er sei aus Eifersucht von seinen Feinden der Häresie verdächtigt worden und ohne Verhör eingekerkert. Sollte er aber in einem Verhör für schuldig befunden werden, so wolle er sich ganz dem Urteile unterwerfen. Honorius III. schrieb am 22. Mai 1224 an den Bischof von Hildesheim und an den Kardinallegaten Konrad von Urach, Bischof von Porto, damit die Sache noch-

mals untersucht werde, denn kein Unschuldiger solle verurteilt werden. Als sich 1224 die Reichsfürsten in Bardewich wegen des Königs von Dänemark versammelt hatten, denn König Waldemar von Dänemark war mit seinem Sohne vom Grafen Heinrich von Schwerin gefangen gehalten, erschien auch der Kardinallegat mit vielen Bischöfen und Aebten. Man brachte auch die Angelegenheit des Propstes von Neuwerk zur Sprache. Als man sich überzeugt hatte, dass der Prozess richtig geführt wurde, wurde das Urteil vom Legaten bestätigt. Da aber der Legat erst nach diesem Entscheid das Schreiben des Papstes erhielt, so wurde am 22. Oktober 1224 eine neue Synode im Dom von Hildesheim abgehalten. Im Verhör bekannte sich Minnike zu den Irrtümern. Daher wurde er als Ketzer erklärt, feierlich degradiert, dem weltlichen Gericht übergeben und am 24. März 1225 verbrannt. Im Dekret heisst es kurz: *Henricus praepositus Munnico pro haeresi crematus est in Hildesheim.*

Ganz sichere Angaben über Minnikes Irrtümer sind nicht möglich, da seine Schriften auf der Synode verbrannt wurden. Doch können wir sie nach dem Dekret von Bardewich in Verfehlungen gegen die Ordenszucht und in Glaubensirrtümer einteilen. Die ihm zur Last gelegten Verfehlungen gegen die Regel des hl. Benedikt beweisen eigentlich nur seine Unklugheit. Als der Jahrestag seiner Wahl zum Propst feierlich begangen wurde, da behaupteten einige Nonnen öffentlich in seiner Gegenwart, es gebe keinen grösseren vom Weibe geborenen als Minnike. Er betrachtete dies als Schmeichelei und liess es sich gefallen, ohne ein Wort dagegen zu sagen. Um die Regel des Klosters kümmerte er sich nicht. Mit seiner Erlaubnis konnten die Nonnen auch ausserhalb des Krankenzimmers Fleisch essen und linnene Wäsche tragen. Es stellte sich sogar heraus, dass man die Regel des hl. Benedikt in den Brunnen geworfen hatte.

Wichtiger sind seine Verfehlungen gegen den Glauben. Im Dekret von Goslar heisst es nur, dass er « Zahlreiches gegen den Glauben schrieb und predigte ». Auf der Synode von Hildesheim und Bardewich wurden vier Punkte angegeben. 1. Minnike habe behauptet, dass der Hl. Geist der Vater des Sohnes sei. Als man ihn fragte, wie er das verstehe, antwortete er: « Durch die Liebe (affectu) ». Diese Ansicht des Propstes sei gänzlich gegen die Lehre der Väter. 2. Er überschätzte die Jungfräulichkeit und habe dadurch die Ehe herabgewürdigt, denn er glaubte, im ehelichen Leben liege etwas Sündhaftes. Er nannte angeblich in Versen die Ehe, die

Christus zum Sakrament erhoben hatte, etwas Schmutziges. 3. In der Predigt hätte er öfter davon gesprochen, dass der Teufel Sehnsucht nach der Bekehrung habe und ins Himmelreich zurückkehren wolle. Er habe sogar gesehen, dass sich der Teufel vor dem Herrn niedergekniet habe, um diesen um Verzeihung zu bitten. 4. Der Propst habe behauptet, dass es im Himmel eine grössere Herrin gebe als die Jungfrau Maria. Er nannte sie die « Frau Weisheit ».

Wenn wir diese Lehrsätze beurteilen sollen, so müssen wir sagen, dass Minnike im gewissen Sinn ein Schwärmer war, der sich dazu berufen fühlte, diese Ansichten auch auf seine Umgebung zu übertragen, wobei er in den Nonnen ein aufgeschlossenes Feld vorfand. Man kann ihn deshalb kaum als formalen Häretiker bezeichnen, wenn auch seine Lehrsätze dreimal als häretisch erklärt wurden. Er ist eine Sondererscheinung in der Geschichte der Häresie, wenn wir auch manchmal in seinen Worten die Ansichten der Katherer und Waldenser gleichsam als Echo wiederklingen hören. Doch richtig bemerkt dazu Hauck: « Ein Katherer, der Fleischgenuss gestattet, ist eine Unmöglichkeit ». Vielleicht ist Minnike bei Hauck und Hefele doch zu stark gerechtfertigt. Im 1. Punkt hat der Propst wahrscheinlich die Menschwerdung Christi gemeint, wobei der Hl. Geist die Stelle des Vaters vertrat, wenn wir ihn auch nicht als « Vater » in der Empfängnis Christi ansprechen können. Die Formulierung ist wohl eine unglückliche Folgerung aus den Worten des Glaubensbekenntnisses: « Empfangen vom Hl. Geist ». Im 2. Punkt scheinen gnostisch-manichäische Ansichten mitgespielt zu haben. Freilich können wir nicht sicher sagen, dass der Propst bei Nonnen, der die Jungfräulichkeit erhebt, dadurch schon die Ehe gänzlich missachtet, da sie vom « Bösen » sei. Im 3. Punkt scheint sich der Einfluss des Origines, der Manichäer oder Katherer bemerkbar zu machen, die von der Sehnsucht und der Rückkehr der Verdammten in den Himmel sprechen. Der 4. Punkt lässt sich schlecht in ein System bringen, da auch das Dekret weiter nichts angibt. Sicher kann man von keinem gnostischen, weiblichen Aeon sprechen, denn dazu wäre ein ganzes System nötig, über das die Synode sicher nicht geschwiegen hätte.

Hören wir nun zwei Urteile über Propst Minnike. HAUCK schreibt in seiner *Kirchengeschichte Deutschlands*: « Die « Irrlehren »... sind offenkundige Torheiten, die der Hass der Zisterzienser benützte, um einem Strick für den unfügsamen Propst aus dem Prämonstatenser-Orden zu drehen. Die Abneigung des Bischofs

gegen das Reichskloster tat dann das Uebrige ». Auch H. FIEDLER will in *Dome und Politik*, S. 120, dem Neuwerker Propst eine Gloriele zuerkennen: « Um die Zeit des staufischen Dombaus ist die unbeirrbare Festigkeit des Prämonstratenserordens gleich durch zwei ungewöhnlich charaktervolle Persönlichkeiten belegt: durch Heinrich Minnike, Propst von Neuwerk und durch Wichmann, Propst des Liebfrauenklosters in Magdeburg ».

Dr. Martin FITZTHUM, O. Praem.

Stift Tepl.

### De "Jansenismo" in Ordine Praemonstratensi.

Historia « Jansenismi » nondum ex omni parte obvia est. Ex iis autem quae ultimis annis a P. Luc. CEYSSSENS, O. F. M., detecta fuerunt in antiquis libellis et manuscriptis et ab ipso tam scite et erudite variis locis jam publicata fuerunt, consequitur sub nomine « Jansenismi » non raro designari doctrinas quae vere a Summo Pontifice damnata fuerunt et manent; sed etiam tendentias theologicas et morales de quibus jure dubitari potest utrum revera et realiter conveniant cum iis quae damnata fuerunt ab auctoritate ecclesiastica.

In litteratura de Jansenismo etiam plures Praemonstratenses citantur. Fuerintne vero Jansenistae sensu stricto, vel an potius apud ipsos potissimum, et forte unice tantummodo cura fuerit de retinenda summa auctoritate Sancti Augustini, jure inquiri potest.

In Capitulis Provincialibus Circariae Brabantiae annorum 1620 et 1718 fuse de hac quaestione actum est; atque decisiones ex parte Capitulorum latae fuerunt. In quibus, tacendo de disputationibus tunc acriter vigentibus inter fautores et adversarios « Jansenismi », positive auctoritas S. Augustini in materia de Gratia extollitur, et doctrina vere augustiniana de Gratia a Praemonstratensibus retinenda praescribitur (Cfr. N. WEYNS, *De Brabantse Norbertijnen en het Jansenisme: An. Praem.*, XXIX, 1953, 5-66; J. B. VALVEKENS, *Capitulum Generale anni 1717 et « Jansenismus »: An. Praem.*, XXXV, 1959, 153-163).

Recenter, decurrente anno 1957, L. CEYSSSENS, O. F. M., duo volumina edidit, in quibus multa documenta congeruntur, historiam « Jansenismi » vere illustrantia, saltem pro regionibus hodierni